



Neuwied, 06. Oktober 2011

### **In welcher Welt leben wir? - Das 3. Quartal 2011 an den globalen Finanzmärkten**

In einer Welt, von der Helmut Schmidt kürzlich sagte, dass 98% der Menschen, die in ihr lebten, in Ordnung seien, doch die übrigen 2%, „uns in die Scheiße geritten haben“. Dieser emotionale Ausbruch des hanseatisch kühlen Altkanzlers lässt aufhorchen. Die Situation ist für jeden erkennbar ernst.

Dürfen Banken Kreditausfallversicherungen gegen Staaten handeln, ohne dass sie Forderungen gegenüber diesen besitzen? Ihr Gewinn schöpft sich dabei aus der Pleite eines Landes. Kämen Sie auf die Idee, eine Gebäudeversicherung auf das Haus Ihres Nachbarn abzuschließen, in der Hoffnung, dass es abbrennt? Die Spekulanten an den internationalen Finanzmärkten spielen offensichtlich immer noch, in weiten Teilen unreguliert, mit dem Feuer.

Wechseln wir die Perspektive. Wussten Sie, dass die jährlichen US-Militärausgaben das Doppelte der griechischen Staatsschulden betragen? Würden die Amerikaner - hypothetisch - die griechischen Staatsschulden tilgen, gäben sie mit der verbleibenden Hälfte immer noch mehr für Rüstung aus als China, Frankreich und Großbritannien zusammen. Einsparungen bei den Militärausgaben würden die Welt vermutlich nicht unsicherer machen und die Amerikaner müssten sich weniger um ihre Zahlungsfähigkeit sorgen. Was spricht dagegen, Mr. Obama?

Raimund Wünsche, ein Kenner der griechischen Antike, wurde in einem FAZ-Interview vom 01.10.2011 gefragt, wie die alten Griechen damals wohl auf die Staatskrise reagiert hätten. „Sie hätten das Geld entwertet, Bronze statt Silbermünzen ausgegeben. Der Staatsdiener hätte weniger Geld bekommen. Wer seine Schulden nicht bezahlen konnte, konnte immer noch zu Geld gemacht werden, indem man ihn als Sklaven verkaufte“, lautete seine kurze Antwort. Offensichtlich hatten die alten Griechen eine klarere Vorstellung als wir davon, wie Finanzprobleme zu lösen sind. Eine Mischung aus Inflationierung, Sparpolitik und Abtretung von Souveränitätsrechten - eine Form der modernen Sklaverei -, erscheint auch aktuell ein möglicher Lösungsansatz zu sein. Im Prinzip laufen die in den letzten Wochen seitens der EU gemachten Vorschläge auf diesen Weg hinaus. Meine ausführlicheren Erläuterungen zu den sich abzeichnenden Entwicklungen finden Sie im aktuellen „Marktfokus kompakt“.

Der Welt würde es sicherlich gut tun, wenn wieder mehr Vernunft einkehrte und die Gemüter sich wieder beruhigten. Auf Europa und insbesondere Deutschland ruht eine große Verantwortung, die es zu tragen gilt